

Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. Juli d. J. dem Statthalter der Markgrafschaft Mähren Dr. Friedrich Grafen Schönborn das Großkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat die Bezirksgerichts-Adjuncten Stephan Hille in Felbbach und Albert Sander in Bruck a. d. Mur zu Gerichtsadjuncten bei dem Landesgerichte in Graz ernannt, den Bezirksgerichts-Adjuncten Max Hierländer von Böllau nach Felbbach versetzt und zu Bezirksgerichts-Adjuncten ernannt die Anscultanten Dr. Friedrich Glasner für Bruck a. d. Mur und Victor Potiorek für Böllau.

Am 15. Juli 1886 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXVII. Stück des Reichs-Gesetzblattes, vorläufig bloß in deutscher Ausgabe, ausgegeben und versendet.

- Dasselbe enthält unter
- Nr. 107 die Verordnung des Ministers für Cultus und Unterricht und des Finanzministers vom 19. Juni 1886, womit der für die Führung des Decanatsamtes (Bezirksvicariates) in den nach dem Gesetze vom 19. April 1885 (R. G. Bl. Nr. 47) einzubringenden Einkommnissen betreffs des Local-einkommens der congrua-ergänzungsberechtigten Seelsorgegeistlichkeit als Ausgabe-post anzuerkennende Betrag festgesetzt wird;
 - Nr. 108 die Verordnung der Minister für Ackerbau, Inneres und Justiz vom 5. Juli 1886, betreffend die Zusammenlegung und die Geschäftsordnung der Ministerial-Commission für agrarische Operationen im Ackerbauministerium;
 - Nr. 109 die Verordnung der Minister für Ackerbau, Inneres, Justiz und die Finanzen vom 5. Juli 1886, betreffend die Vereinigung des Waldbandes von fremden Enclaven und die Arrondierung der Waldbegrenzen;
 - Nr. 110 das Gesetz vom 5. Juli 1886, betreffend die Gewährung von unverzinslichen Vorschüssen aus Staatsmitteln für den Wiederaufbau der im Jahre 1886 abgebrannten Stadt Strij;
 - Nr. 111 das Gesetz vom 6. Juli 1886, betreffend die Verwendbarkeit der Theilschuldverschreibungen des dalmatinischen Landes-Anlehens per 225 000 fl. zur fruchtbringenden Anlage von Stiftungs-, Pupillar- und ähnlichen Capitalien;
 - Nr. 112 die Verordnung der Ministerien des Handels und des Inneren vom 6. Juli 1886, betreffend die Feststellung des Gewerbsumfangs der Eröbner einerseits und der Antiquitäten-Händler andererseits;
 - Nr. 113 das Gesetz vom 7. Juli 1886, betreffend die Fortsetzung der schmalspurigen Eisenbahn von Mostar-Metković in der Richtung nach Sarajevo bis zur Rama-Mündung;
 - Nr. 114 die Verordnung des Justizministeriums vom 9. Juli 1886, betreffend die Errichtung des Kreisgerichtes Sanof in Galizien.

Feuilleton.

Die Liebe in den Büchern und im Leben.

Wir lernen gewöhnlich die Liebe aus den Büchern kennen, durch sie beginnen wir die Gefühle, welche sie einflößt, zu erschauen. Die Bücher enthüllen uns die Liebe poetisch und flammend, oder träumerisch von Mondschein umwoben, und wir bewahren bis zum Tode den Eindruck, welchen sie uns am Beginne unseres Jünglingsalters verschafft.

Wir bringen in der Folge in alle unsere Begegnungen, in unsere Verhältnisse und Zärtlichkeiten die Art zu sehen und zu sein mit, welche wir in unserer ersten Lectüre gelernt haben, ohne dass uns die Erfahrung durch Thatfachen eine exacte Kenntnis der Dinge geben würde, die vollkommene Wahrnehmung der Liebesgefühle und die Ernüchterung, welche die Realität mit sich führt.

Eine junge Dame sagte einmal: „In der Liebe sind wir alle wie die Mietsleute, welche ihr Leben damit verbringen, ihre Wohnung zu verändern, ohne es zu merken, denn sie tragen ihre Möbel und ihre Art der Drapierung mit sich von Wohnung zu Wohnung.“ Die Werke der Dichter und Romanschriftsteller also, durch welche wir die Wesen zu betrachten lieben, hinterlassen in unserem Geiste und in unserem Herzen unausslöschbare Zeichen. Es geht daraus hervor, dass die literarischen Tendenzen eines Zeitalters auch stets die Tendenzen der Liebe beeinflussen. Kann man es zum Beispiel leugnen, dass Jean Jacques Rousseau die

Nichtamtlicher Theil.

Die Amtsthätigkeit der Gewerbe-Inspectoren im Jahre 1885.

XXIII.

Von den revidierten Betrieben hatten die meisten, bei denen ich in diesem Punkte im ersten Jahre einen Mangel vorgefunden, in der Sache Abhilfe geschafft, indem sie entweder die fehlende Arbeitsordnung herstellten oder die bestehende in der gewünschten Richtung einer Revision unterwarfen. Dagegen traf ich unter den Etablissements, die ich im vorigen Jahre zum erstenmale anzusehen in die Lage kam, wieder eine nicht unbedeutende Zahl solcher, welche die Erfüllung der diesfälligen Vorschrift des Gesetzes nicht nachzuweisen vermochten. Ich vermisste Arbeitsordnungen bei einigen Hammer- und Sensenwerken, bei einzelnen Thonwaren- und Glasfabriken, fast bei sämtlichen Strohhutfabriken, in einzelnen Mühlen und Brauhäusern, endlich bei einigen Betrieben der chemischen Industrie. Indes entsprachen auch die vorhanden gefundenen Arbeitsordnungen nicht überall genau der Vorschrift des Gesetzes; bald war es die Form, bald der Inhalt, bald beides zugleich, das zu Bemängelungen Anlass gab. Der Anordnung, dass sie in den Arbeitslocalen angeschlagen und den Arbeitern bei dem Eintritt in den Dienst ordentlich kundgemacht werden sollen, war meistens Genüge geschehen; aber in einigen Fällen waren die betreffenden Anschläge bis zur Unkenntlichkeit beschmutzt, in einigen anderen stark verrißten, in zwei Fällen bemerkte ich die Spuren, dass sie in letzter Zeit von böswilligen Händen entfernt worden sein mußten. Mit Ausnahme zweier waren sämtliche vorgefundene Arbeitsordnungen mit dem Vidi der Bezirksbehörde versehen; in drei Fällen nahm ich wahr, dass das, was in der Arbeitsordnung bestimmt worden, nicht mehr mit demjenigen zusammenfiel, was thatsächlich in Geltung stand.

Was nun den Inhalt betrifft, so trat mir eine Buntschiedenheit ohnegleichen entgegen, und nicht etwa allein von Branche zu Branche, wo die Erscheinung begreiflich wäre; nein, auch derselben Branche angehörige Betriebe, welche im übrigen auf gleichem Fuße eingerichtet waren, besaßen Arbeitsordnungen ganz ungleicher Form und innerer Beschaffenheit. Einige derselben waren von einer Reichhaltigkeit des Inhalts, dass nichts übersehen schien und man ein Gesetzbuch

vor sich zu haben glauben konnte, während andere wieder eine Kürze besaßen, die nicht einmal den wesentlichen Erfordernissen Raum ließ. In der einen fehlte diese, in der anderen jene wesentliche Bestimmung, in manchen deren mehrere zugleich. Von den im Gesetze angeführten Gegenständen, welche in der Arbeitsordnung ihre Regelung zu erhalten hätten, fehlten entweder Ausführungen über Arbeiterkategorien oder Angaben über die Dienste, zu denen Kinder und Frauen verwendet werden sollen, oder die Befugnisse des Aufsichtspersonales oder die Verwendung der eingehobenen Straf-gelder. Betriebspolizeiliche Anordnungen, welche die Arbeiter gegen die Gefahren des Betriebes schützen sollen, oder Bestimmungen, welche das Aufsichtspersonale zur Controle der gewissenhaften Befolgung derselben verpflichten würden, sind mir in keiner der angesehenen Dienstordnungen vorgekommen. Dagegen hatte ich fast in keiner mehr oder minder strenge Strafbestimmungen für Verstöße gegen diese Dienstvorschriften und Vorschriften über Schadenersätze zu vermissen.

Ein Theil der constatirten Mängel in betreff des Inhalts der Fabriksordnungen hat seinen Grund zum-eist in einer unrichtigen Ansicht von dem, was eigentlich Zweck und Natur dieser Satzungen ist. Die einen erblickten in diesen Arbeitsordnungen nichts anderes, denn eine besondere Gestalt von Arbeitsverträgen, oder als die Punctionen dazu, welche durch ausdrückliche Unterwerfung des Arbeiters oder durch die Annahme der Arbeit von dessen Seite, demnach durch stillschweigende Unterordnung den Charakter von Arbeits- und Dienstverträgen erhalten. Andere wieder sahen in ihnen lediglich Reglemente zur Aufrechterhaltung der Ordnungen in den Betrieben. Allein im Hinblick auf den Wortlaut des § 88 a des Gesetzes vom 8. März 1885 muß jede dieser Auffassungen als eine einseitige bezeichnet werden. Das Gesetz will den Arbeitsordnungen ausschließlich weder den einen noch den andern Charakter gegeben sehen. Wenn auch nicht bestritten werden kann, dass ratione legis die Arbeitsordnung in erster Linie die vom Unternehmer proponierten Bedingungen eines Arbeitsvertrages zu enthalten habe, so wollte das Gesetz doch andererseits auch wieder nicht die Möglichkeit ausschließen, dass in den Satzungen derselben auch noch andere Verhältnisse und Gegenstände geregelt werden, als welche sonst den Inhalt des Arbeitsvertrages zu bilden pflegen. Dies geht schon aus der taxativen Aufzählung jener Bestimmungen hervor, welche unbedingt in jeder Arbeitsordnung „auszudrücken sind“;

Art zu lieben in seinem Zeitalter sehr verändert hat und einen großen Einfluss auf die zarten Sitten übte?

Kann man es leugnen, dass Lamartine, welcher seine sentimentale und exaltierte Poesie über Frankreich verbreitete, die Seele zu einer neuen überschwänglichen und declamatorischen Liebe geleitet hat? Andere Schriftsteller derselben Epoche, Dumas mit seinen Romanen, welche wie das Evangelium gelesen wurden, Alfred de Vigny, Eugen Sue mit „Mathilde“, Friedrich Soulié und so viele andere Apostel tragischer und ungeordneter Flammen oder der traurigen Liebe, an welcher man stirbt, werfen die Geister in eine Art leidenschaftlicher Nartheit. Musset mit seinen ideal-sinnlichen Versen, Victor Hugo mit seinen poetischen Orkanen, wo die heldenmüthige Liebe gefeiert wird, haben eine Veränderung des nationalen Temperaments hervorgerufen, ganz verschieden von dem alten französischen Temperament, welches fröhlich, unbeständig und nur wenig zu rühren war.

Es ist gewiss, dass man in Frankreich in der Bourgeoisie und in der Welt nach der Formel Rousseau's liebte, nach der Formel Lamartine's, nach den Formeln Dumas', Musset's u. s. w. Es ist ebenso gewiss, dass das heutige reife Geschlecht, welches vor beiläufig 15 oder 20 Jahren noch jung war, jetzt in der goldenen Mittelstraße wandelt, was die Liebe betrifft, ganz nach der Formel, welche Alexander Dumas der Jüngere und Octave Feuillet geschaffen haben. Niemand, so scheint mir, hat neben oder nach diesen beiden Schriftstellern auf die Sitten der Liebe in Frankreich einen so großen Einfluss genommen.

Die heutige literarische Welt im allgemeinen ent-wöhnt uns des leidenschaftlichen Traumes, um die menschliche Zärtlichkeit nur im Lichte der Pathologie zu betrachten. Wie gesagt, die beiden oben erwähnten Schriftsteller haben es allein in der neuen Zeit vermocht, die Liebesgewohnheiten zu beeinflussen. Es genügt, um das zu beweisen, einen Blick auf die Schriftsteller und auf die Welt zu werfen.

Die Poeten vergangener Zeiten haben eine Art zu lieben aufgestellt. Man braucht nur zwei zu citieren: Lamartine und Musset. Welcher moderne Poet vermag aber in den Herzen der Frauen zärtliche oder leidenschaftliche Träumereien zu erwecken? Vielleicht Recont de Viole, der bewundernswerte und unschuldige Künstler? Nein! Vielleicht Sully-Prudhomme, welcher von Wissenschaft träumt, während er Verse schreibt? Nein! Suchen wir unter den Prosaisisten. Ist es Edmond von Goncourt, ein Phrasendreschler, wunderbar geschickt, ein vollkommener Künstler, aber ein unbarmherziger Beobachter, welcher die bangenden Herzen der jungen Mädchen trüben und ihnen zuzurufen würde: „Ist es so, wie man liebt und wie man lieben muß?“ Ist es Zola, genial, mächtig und brutal, welcher den unruhigen und zögernden Frauen den Weg zur idealen Liebe zeigen soll? Ist es Daudet, geschickter, milder als der Borige, weniger grausam, aber dessen Fronie aus den beabsichtigten Schönheiten hervorleuchtet?

Niemand von denjenigen, welche heute schreiben, vermag in die Herzen seiner Leser irgend ein zärtliches Gefühl zu zaubern, welches die Erregungen der Liebe hervorrufen könnte. Und man kann sagen, dass die

unter diesen betreffen nun die unter lit. b, e, f aufgeführten Bestimmungen solche Gegenstände, die ganz und gar nicht in den Rahmen eines Arbeitsvertrages gehören; insbesondere trägt der sub e hervorgehobene Punkt einen durchaus disciplinären Charakter.

Es hätte ferner keinen Sinn, daß der Gesetzgeber bei jener Aufzählung der einzelnen Bestimmungen sich noch des Wörtchens »insbesondere« bediente, wenn er nicht die Möglichkeit offen lassen wollte, auch noch andere Gegenstände des Betriebes der Regelung durch die Arbeitsordnung zu unterwerfen. Daß es solche gebe, kann keinem Zweifel unterliegen. Wo immer größere Arbeitermassen in Verwendung stehen und die Arbeit mannigfache Gliederung besitzt, gebieten schon die Rücksichten auf den ungestörten Fortgang des Betriebes den Erlass regelnder Bestimmungen für das Verhalten der Arbeiter sowohl gegenüber ihren speciellen Aufgaben wie gegenüber ihren im gleichen Betriebe beschäftigten Kollegen und Vorarbeitern. Unter Umständen, namentlich wenn es sich um Betriebe handelt, in welchen die Arbeiter besonderen Gefahren für Leben und Gesundheit ausgesetzt sind, erscheint auch dringend geboten, daß überdies specielle betriebspolizeiliche Anordnungen erlassen werden, welche den Arbeiter im Interesse der Erhaltung seines Lebens wie seiner Gesundheit verpflichten, gewisse gefährliche Handlungen ganz zu unterlassen oder sie nur in bestimmter Weise und unter bestimmten Umständen vorzunehmen, die vorhandenen Schutzvorkehrungen zu schonen und zu benützen und dergl. mehr.

Solche Vorschriften sind schon die Consequenz der dem Gewerbe-Inhaber im § 74 lit. c auferlegten Verpflichtung, alles zum Schutze der Arbeiter Erforderliche im Innern seines Betriebes herzustellen, einer Verpflichtung, die erst dann ihre volle Wirkung haben kann, wenn der Industrielle darauf rechnen darf, daß auch der Arbeiter die erforderliche Vorsicht anwende und alles vermeide, was jenen hergestellten Schutz wieder illusorisch macht. Verpflichten wollte nun das Gesetz allerdings den Industriellen nicht, derartige Anordnungen zu erlassen, nur die Möglichkeit dazu sollte ihm nicht benommen sein.

Es wird zwar mehrfach geltend gemacht, daß mit der Einfügung disciplinärer und betriebspolizeilicher Vorschriften die Arbeitsordnung zu einem förmlichen Strafcodex werde. Dies ließe sich nun ganz wohl verhindern, sofern die vidierenden Gewerbebehörden dafür Sorge tragen, daß Strafen nur dort festgesetzt werden, wo sie thatsächlich nothwendig sind, wie z. B. jene, welche die strenge Befolgung der betriebspolizeilichen Anordnungen zu sichern anstreben, daß ferner die Fälle, wo sie platzgreifen dürfen, genau und taxativ bestimmt und die einzelnen Strafsätze mäßig gehalten werden.

In einer Reihe von Fällen war ich in der angenehmen Lage, den Industriellen entweder durch Rath oder durch Mittheilung specieller Muster von Arbeitsordnungen an die Hand gehen zu können.

Politische Uebersicht.

(Die Inspectionsreisen des Unterrichtsministers.) Die »Presse« bespricht die Inspectionsreise Sr. Excellenz des Herrn Unterrichtsministers Dr. von Gautsch durch Böhmen und sagt bei

diesem Anlasse: »Wir wünschen nichts lebhafter, als daß die Bevölkerung in Böhmen, wie überall, unbeeinflusst von den politischen und nationalen Strömungen des Tages, ihre Aufmerksamkeit nach wie vor praktischen und concreten Fragen zuwende und die Thätigkeit einer Regierung nicht ausschließlich unter dem Gesichtswinkel des Parteistandpunktes, sondern auch von jenem des allgemeinen Nutzens und geistigen wie materiellen Erfolges beurtheile. Es ist gewiß nicht gleichgültig, ob ein Minister seinen Ressort verwaltet; nicht gleichgültig, ob er sich persönlich um alle Verhältnisse interessiert, in die einzelnen Details eindringt, die vielfach heterogenen Erscheinungen ins Auge faßt, oder ob er bloß mit seiner Unterschrift die Ansichten und Erfahrungen von Untergebenen bescheinigt. Darum haben gerade die Mitglieder des Cabinets Taaffe von allem Anfang an nicht nur in ihren Ressorts eine kräftige Initiative entwickelt, sondern sie waren auch bestrebt, die einschlägigen Verhältnisse in allen Theilen der vielgestaltigen Monarchie kennen zu lernen. Bei aller Nothwendigkeit einer strammen centralen Organisation der Administration muß doch in einem Staate wie Oesterreich mehr als anderswo auf die Verschiedenheit jener Verhältnisse in den verschiedenen Königreichen und Ländern Rücksicht genommen werden, und wenn namentlich der Unterrichtsminister jede ihm zur Verfügung stehende freie Zeit benützt, um sich gleichzeitig über die Lage der Dinge zu informieren, als die Thätigkeit der ihm unterstehenden Behörden zu controlieren, so verdient dies gewiß unbedingte Anerkennung. Die reiche Fülle von Wahrnehmungen und Erfahrungen, die er auf diesen Studienreisen macht, wird ihm bei der Verwaltung seines Ressorts sehr zunutze kommen, und die Reformen, die er plant, werden nicht bloß auf theoretischen Anschauungen basieren, sondern der Ausfluß der erkannten Nothwendigkeit sein. Daß der Minister und überhaupt kein Minister den Unterrichtssaal, das Konferenzzimmer, den Empfangsalon als den richtigen Ort ansehen wird, um sofort seine Ansicht über die gemachten Wahrnehmungen auszusprechen und auf die möglichen Consequenzen derselben hinzuweisen, versteht sich wohl von selbst. Wer von Herrn von Gautsch etwas anderes erwartet hat, der mag mit seiner eigenen Kurzsichtigkeit hadern, und wer das Bedürfnis empfindet, die Lücke selbst auszufüllen, die ihm da vorhanden zu sein scheint, und dem Minister Worte in den Mund legt, die er nicht gethan, der mag dies mit seinem eigenen Gewissen und seiner patriotischen Einsicht abmachen. Der Unterrichtsminister aber wird nach wie vor dem Unterrichte sowie der Art, in der er erteilt wird, jene Aufmerksamkeit und Sorgfalt zuwenden, zu der er verpflichtet ist. Er wird sich dabei nie und nimmer weder von nationalen noch von politischen Rücksichten beeinflussen lassen, sondern nur ein Ziel vor Augen haben: die Hebung des Culturniveau aller österreichischen Völker.«

(Budget für 1887.) In den verschiedenen Ministerien ist man jetzt mit der Zusammenstellung des Budgets für das Jahr 1887 beschäftigt. Speciell im Handelsministerium finden ununterbrochen Conferenzen statt, an denen der Handelsminister Marquis de Bacquehem sich eifrig theilnimmt und welche ihm die beste Gelegenheit geben, sich mit allen Fragen des vielverzweigten Ressorts vertraut zu machen. Ob das

Budget dem Reichsrathe, der diesmal früher als sonst, nämlich im September, zusammentreten soll, schon um diese Zeit vorgelegt werden wird, wissen wir nicht.

(Mähren.) Anlässlich der dem Statthalter Grafen Schönborn verliehenen Allerhöchsten Auszeichnung erschienen Montag bei demselben die Spitzen sämtlicher Civilbehörden, der Corpscommandant Hr. v. Reinländer und der Brünnner Gemeinderath, um den Statthalter persönlich zu beglückwünschen.

(Die Salubrität der Arbeiterwohnungen.) Der oberste Sanitätsrath hat anlässlich der Berathung über die gegen die Einschleppung der Cholera zu treffenden Maßnahmen die Wichtigkeit betont, welche der Salubrität der Wohnungen in Bezug auf die Hintanhaltung der Cholera zukommt. Namentlich wäre mit Rücksicht auf die zahlreiche Einwanderung italienischer Arbeiter in das diesseitige Reichsgebiet den sanitären Zuständen der Wohnräume für Arbeiter, wo solche von Gewerbe-Inhabern beigelegt werden, die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden, um die Einschleppung, beziehungsweise die Verbreitung der Cholera hintanzuhalten. Da die Ueberwachung der Wohnungsverhältnisse der Arbeiter in den Fällen, wo die Gewerbe-Inhaber diese Wohnungen beistellen, in den Pflichtenkreis der Gewerbe-Inspectoren fällt und diese auch bei Revision der Gewerbe-Etablissements in die Lage kommen, auch die Wohnstätten zu besuchen, so wurden die Gewerbe-Inspectoren vom Handelsminister angewiesen, der Salubrität der Arbeiterwohnungen im Hinblick auf die drohende Cholera Gefahr eine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und auf die Abstellung der etwa vorgefundenen sanitären Uebelstände thunlichst hinzuwirken.

(Die Resultate der heurigen Affentierung.) Die Ergebnisse der diesjährigen Rekrutierung liegen bereits vor. Dieselben entsprechen im allgemeinen den Resultaten der letzten Jahre. Mehr als 70 Procent der den Commissionen vorgeführten Affentpflichtigen waren untauglich. In Galizien waren es die großen Städte, dann die Gebirgsgegenden Böhmens und Schlesiens, in Transleithanien die rumanischen Districte jenseits der Theiß, wo das Tauglichkeitsprocent am ungünstigsten war. In diesen Bezirken sowie in einigen Gegenden Galiziens mußten die Affentierungs-Commissionen oft unter das Niveau der reglementsmäßigen Anforderungen greifen, um überhaupt das vorgeschriebene Rekruten-Contingent zu erhalten. Die gesetzlichen Befreiungen waren sehr zahlreich. Sie wurden zumeist von der bauerlichen Bevölkerung in Anspruch genommen und haben die Ziffer von fast 22 000 erreicht.

(Kaiser Wilhelm in Oesterreich.) Die vorgestrigte »Wiener Abendpost« schreibt: Ein erlauchter, ehrwürdiger Gast, Sr. Majestät der deutsche Kaiser, der Freund und Bundesgenosse unseres erhabenen Monarchen, betritt heute nach Jahresfrist wiederum den österreichischen Boden, um, wie seit Jahren, an den Heilquellen Gasteins neue Kräftigung zu suchen. Daß er sie auch diesmal wieder finden möge, ist der aufrichtige Wunsch der Millionen, welche seine Ankunft stets als einen erneuten Beweis der Freundschaft zwischen zwei mächtigen Nachbarreichen und als ein Unterpfand des europäischen Friedens freudig begrüßen.

Liebe in der jungen französischen Gesellschaft nicht existiert. Die Fähigkeit der Exaltation, die Mutter der leidenschaftlichen Zärtlichkeiten und jedes enthusiastischen Gefühls, ist bei dem analytischen und wissenschaftlichen Geiste verlorengegangen. Und die Frauen, durch dieses Contagium erreicht, noch mehr als die Männer, leiden unter einer besonderen Unruhe, einem Uebelbefinden, welches im Grunde nichts anderes ist, als die Unfähigkeit, ideal lieben zu können. Je mehr sie der Welt angehören, je gebildeter ihr Geist ist und je offener sie die Augen für das Leben haben, desto mehr macht sich bei ihnen diese fremdartige, neue Krankheit geltend. Diejenigen, welche mit einer naiven Seele, einem einfachen Herzen begabt sind, bleiben noch einige Zeit diesen Flammen zugänglich und diesem geheimnisvollen Zustande, den man Liebe nennt. Die anderen fühlen ihr Uebel, kämpfen, um es zu bannen, und da sie es nicht besiegen können, resignieren sie oder ergeben sich in bizarren Träumen.

Nichts ist mehr vorhanden, was jenem unwiderstehlichen Drange ähnelt, welchen die Poeten besaßen und die Romanschriftsteller vor ungefähr dreißig oder vierzig Jahren beschrieben. Es gibt keine Dramen, keine Entführungen, keine jener Verausungen mehr, durch welche zwei Wesen miteinander verbunden werden und ihnen ein unfähiges Glück gewährt wurde.

Wir sehen kokette, gelangweilte Frauen, welche davon beunruhigt sind, nichts zu fühlen, welche sich der Langweile, der Weichlichkeit überlassen; andere, welche es versuchen, sich zu betrügen, welche bei der Erinnerung an vergangene Zeit überschwänglich werden und, ohne zu glauben, die glühenden Worte plappern, welche ihre Mütter gesagt haben.

Wir sehen Verbindungen, welche wie Notariatsacte geregelt sind, wo alles vorhergesehen ist, die Tage, die Stunden, die Ereignisse bis — auf die Scheidung. Man nimmt die Liebe, wie man eine Loge in der Oper nimmt, um zwei Abende in der Woche auszufüllen, weil sie im Herbst und Winter Verstreuung bietet u. s. w. Und wenn man in der Welt zufällig von einer Frau sagen hört, daß sie den Herrn X. oder den Herrn Y. närrisch liebe, so kann man gewiß darauf rechnen, daß sie vierzig Jahre bereits überschritten hat!

Guy de Maupassant.

(Nachdruck verboten.)

Das Opfer der Liebe.

Roman von Max von Weizenthurn.

(51. Fortsetzung.)

Doch mit der wiederkehrenden Gesundheit wuchs der leidenschaftliche Groll gegen den ihr durch schändlichen Verrath aufgedrängten Gatten, und er glaubte oft, es müsse ihm das Herz brechen, wenn er die förmlich erstarrten Kälte fühlte, die sie gegen ihn an den Tag legte.

Es gab Stunden, in welchen Sir Henry glaubte, den Schmerz kaum mehr ertragen zu können, in welchen ihn seine Strafe noch weit härter dünkte, als sein Vergehen. Was hätte er nicht hingegeben um einen einzigen zärtlichen Blick ihrer schönen Augensterne!

Und diese Augen, im gegenwärtigen Moment ruhten sie voll der zärtlichsten Liebe auf dem kleinen Bertie Fitzgerald, der auf ihren Schoß geklettert war

und mit der Gerte spielte, welche die junge Frau in der Hand hielt.

Als Oswald einige Minuten später Beatrice in den Sattel hob und die Falten ihres Reitkleides ordnete, da fragte sie ihn plötzlich mit unsicherer Stimme:

»Man hat mir mitgetheilt, daß Major St. John nach England zurückgekehrt sei; weißt du nicht, ob dies seine Richtigkeit habe?«

Oswald begegnete eine Secunde lang ihrem ängstlichen, scheuen Blick, und namenloses Mitleid erfaßte ihn.

»Ich habe nichts davon gehört,« sprach er ernst. »Gestern Abend redete man in einer Gesellschaft davon,« fügte sie eifertig hinzu. »Man sagte, es sei doch sonderbar, daß ein Mann von seinem Vermögen so lange in freiwilliger Verbannung gelebt habe. Wie kommt es, daß er plötzlich reich geworden ist?«

»Sein Onkel hat ihn zum Universalerben eingesetzt.«

»War derselbe denn so reich?«

»Ja.«

»Und wann ist er gestorben?«

»Vor vier Jahren, während du schwer krank darniederlagst.«

»Oswald, blicke nicht so traurig darein. Wenn er zurückkehrt, will ich mich dessen freuen und hoffen, daß er das bittere Weh überwunden hat, daß er glücklich ist. Ach, wenn er wüßte, wie froh mich die Annahme machte, glauben zu dürfen, daß er seine freiwillige Verbannung endete, weil er Frieden gefunden hat!«

Sie reichte Oswald die Hand, und ihre Lippen zuckten schmerzlich. Träumerisch irrten ihre Augen ins

(Rußland und England.) Ueber die Action Englands in der Batumfrage bringt nunmehr der „Standard“ einige bemerkenswerte Andeutungen. „Wir haben Grund, zu glauben, — so schreibt das genannte conservative Journal — daß Lord Roseberry über die Batum-Angelegenheit eine in starken Worten abgefaßte Depesche an die russische Regierung gerichtet, in welcher er hervorhebt, daß die Action Rußlands darauf angelegt ist, den Bestand des gesamten Berliner Vertrages in Frage zu stellen. Darüber hinaus wird er kaum gehen. England wird die mit seiner Signatur versehenen Verträge achten und wahren, wenn die Mitsignatäre derselben sich geneigt zeigen, ihren eigenen Antheil an der Verpflichtung aufrechtzuhalten. Doch werden wir weder für den Fürsten Bismarck noch für sonst jemanden die Kastranen aus dem Feuer holen.“

(Frankreich.) Am vergangenen Samstag wurde in Rouart die Statue des Generals Chanzy enthüllt. Die Anwesenheit des russischen Militär-Attachés, Generals Baron Fredericks, veranlaßte die Volksmenge zu lebhaften Hochrufen auf Frankreich und Rußland. Der Präsident der Republik, Grévy, hat sich nach dem Jura begeben.

(Revolution in Mexiko.) In Newyork wurden am 16. d. Mts. mehrere Telegramme veröffentlicht, welche bestätigen, daß im nördlichen Mexiko, längs dem Rio Grande, besonders in Tamaulipas, eine Revolution ausgebrochen ist. Eine Depesche aus Mier-Camargo meldet, daß die Revolutionäre die Stadt Aguahualco genommen haben. Fünf Bürger wurden bei dem Angriffe getödtet. Weitere aus Mexiko vorgestern in Newyork eingegangene Nachrichten besagen, daß die Insurgenten die Stadt Guerrero eingenommen und in Vertheidigungszustand gesetzt haben und daß sie sich jetzt nach Nuevo-Laredo zu bewegen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben der allgemeinen Poliklinik für das Jahr 1886 eine Jahressubvention von 200 fl. zu bewilligen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für den Schulbau der griechisch-katholischen Gemeinde in Dubroka einen Betrag von 100 fl. zu spenden geruht.

(Außerdienstliche Verwendung der Militär-Musiken.) Das Militär-Berordnungsblatt veröffentlicht die Bestimmungen, welche von nun an für die außerdienstliche Verwendung der Militär-Musiken zu gelten haben. Die wichtigsten derselben sind: Die außerdienstliche Verwendung der Militär-Musiken an öffentlichen Orten ist nur unter der Bedingung gestattet, daß denselben unter allen Verhältnissen der Charakter einer militärischen Institution gewahrt bleibe. Sie ist grundsätzlich nur dann zulässig, wenn die Veranlassung, beziehungsweise Gelegenheit, zu welcher die Musik angesprochen wird, weder einen politischen Charakter an sich trägt, noch sich hierbei demonstrative Rundgebungen voraussetzen lassen. An Festlichkeiten oder Demonstrationen politischer Tendenz dürfen sich Militär-Musiken nicht betheiligen. Die Militär-Musiken dürfen nur als Standmusiken und an Orten verwendet werden, welche dem militärischen Ansehen entsprechen. Deren Theilnahme an

nichtmilitärischen festlichen Aufzügen ist, sofern diese nicht gemäß Punkt 417 des Dienstreglements für das k. k. Heer, erster Theil, erfolgt, an die Bewilligung des Reichs-Kriegsministeriums gebunden. Bei Ankündigungen von Productionen der Militär-Musiken sind diese nur unter ihrer organisatorischen Bezeichnung: „Regimentsmusik des k. k. Infanterie-Regiments Nr. . . . Nr. . . .“, ohne irgend eine weitere Beifügung anzuführen. Bei Productionen von Militär-Musiken an öffentlichen Orten dürfen nur die vom Regiments-Commandanten genehmigten Musikstücke vorgetragen werden. Der Kapellmeister, beziehungsweise dessen Stellvertreter, ist für die genaue Einhaltung des vom Regiments-Commandanten genehmigten Programms verantwortlich. An öffentlichen Orten darf kein geringerer Theil als ein Drittel des organisationsmäßigen Standes der Regimentsmusik und nur unter Leitung des Militär-Kapellmeisters oder dessen Stellvertreters verwendet werden. Die Mitwirkung einzelner Militär-Musiker bei Civil-Musikkapellen sowie die Dirigierung von Militär-Musiken oder einzelner Theile derselben durch Civil-Kapellmeister ist nicht gestattet. In Theatern können Militär-Musiken nur im Orchester unter persönlicher Leitung des eigenen Kapellmeisters verwendet werden; auf der Bühne dürfen sie bei theatralischen Vorstellungen nicht mitwirken. Ebenso ist deren Theilnahme an demonstrativen Theater-Vorstellungen oder solchen politischer Tendenz nicht gestattet.

(Die Gesamtzahl der jüdischen Bevölkerung) auf der Erde wird in dem „Jahresberichte der jüdischen Archive für das Weltjahr 5647“ (1886/87) auf 6 300 000 Köpfe angeschlagen. Auf Europa entfallen hievon 5 400 000, auf Asien 300 000, auf Afrika 350 000 und auf Amerika 250 000. Die in Europa ansässigen Juden vertheilen sich auf die verschiedenen Länder folgendermaßen: Rußland 2 552 000 (davon in Polen 768 000), Oesterreich-Ungarn 1 644 000 (davon in Galizien 688 000), Deutschland 562 000, Rumänien 263 000, die europäische Türkei 105 000, die Niederlande 82 000, Frankreich 63 000, Italien 40 000 u. s. w. Von den asiatischen Juden leben 195 000 in der asiatischen Türkei, von den afrikanischen 200 000 in Abyssinien, 60 000 in Marokko, 55 000 in Tunis.

(Auch ein Ehehindernis.) Der Gemeinderath von Saint Denis ist seit kurzem aufgelöst und nicht einmal bis zu den neuen Wahlen durch eine Commission ersetzt. Darüber sind vor allem die Brautpaare betrübt, die sich vergeblich zur Civiltrauung auf der Mairie einstellen. Am Samstag kamen ihrer nicht weniger als 16 und riefen mit lautem Geschrei nach dem Maire, der nicht da war. Zuletzt trieben sie es in ihrer Noth so arg, daß die Bureaudiener im Verein mit einigen Polizisten sich anschickten, die Ungebulbigen an die Luft zu setzen; allein jetzt wehrten sich mehrere mit Händen und Füßen, und eine ganze Schar Zeugen, in deren Mitte sich ein halbes Duzend Bräutigame durch ihr Toben hervorthaten, wurden zur Beruhigung ins Loch gesteckt.

(Ein vorläufiger Fischenstamm.) In Paris liegt jetzt ein vorläufiger Fischenstamm in der Seine, welcher ganz außerordentliche Verhältnisse aufweist. Er ist 31,60 m lang, hält 9 m im Umfang und 35 m² und wiegt 55 000 kg. Dieser Riese wurde 1884 im Bett der Rhone bei dem Fort Pierre-Chatel entdeckt. Schon 1874, als das Wasser ungemein niedrig stand, hatte man einen Ast gefunden, der zur Entdeckung des Stammes führte. Erst 1883 fieng man an, diesen aus-

zugraben. Während der fünf Monate niedrigen Wasserstandes des Jahres arbeiteten 150 Mann daran. Erst im März 1884 gelang es, den Stamm aus dem Flußbett zu bringen und dadurch ein schlimmes Hindernis der Schifffahrt zu beseitigen. Das untere Ende des Stammes mußte 10 m tief ausgegraben werden. Die französischen Gelehrten behaupten, der ausgegrabene Stamm sei tausend Jahre alt gewesen, als er durch die letzte Umgestaltung unseres Erdtheils, bei welcher die Alpen emporgestiegen, in das Flußbett versenkt wurde.

(Benachtheiligt.) Ein Kaufmann meldet Concurat an. Einer seiner Gläubiger kommt wuthentbrannt zu ihm: „Herr, Sie müssen ja ganz erbärmlich gewirtschaftet haben!“ — „Beruhigen Sie sich, Sie sollen an mir nichts verlieren. Ich biete zwar meinen Gläubigern nur 30 Procent, aber Sie sollen Ihre Ware zurückhaben — sie steht noch unangerührt!“ — „Was? Meine Ware wollen Sie mir zurückgeben? Warum woll'n Sie mich allein benachtheiligen? Geben Sie mir auch 30 Procent.“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Personalnachricht.) Vorgestern vormittags fand in Gegenwart des Herrn Statthalters von Steiermark, Baron Kübeck, die Beeidigung des neuernannten Hofrathes der steiermärkischen Statthalterei, Herrn Rudolf Grafen Chorinsky, statt, worauf der Statthalter die im Rathssaale versammelten Beamten der Statthalterei, der Polizeidirection, der Bezirkshauptmannschaft u. s. w. dem neuen Hofrath vorstellte.

(Ernennung von Mittelschullehrern.) Soeben wird die Besetzung von 82 Lehrstellen an Staatsgymnasien und Realschulen, durch welche 55 Supplenten zu wirklichen Lehrern befördert werden, amtlich publiciert. Diese Ernennungen bilden einen Theil der von der Regierung in Aussicht genommenen Verfügungen, um das Los der Supplenten an den Staats-Mittelschulen zu verbessern, insbesondere auch ältere und verdiente Supplenten zu wirklichen Lehrern rascher als bisher vorrücken zu lassen. Im August oder Anfangs September d. J. wird abermals eine größere Zahl, ungefähr 50, von Lehrstellen an Staats-Mittelschulen besetzt werden, und zwar vorzugsweise jene Stellen, deren Inhaber wegen ihrer Function als Bezirks-Schulinspectoren vom Lehramte beurlaubt sind, so daß rund 100 Supplenten zur Anstellung gelangen dürfen. — Für krainische Mittelschulen wurden diesmal ernannt: die Herren Anton Bartel und Alfons Paulin, beide vom Staatsgymnasium in Laibach, für diese Anstalt; Herr Franz Keller von der Staatsrealschule in Steyr für die Realschule in Laibach und Herr Josef Sturm von der Staatsrealschule in Seckau für das Gymnasium in Rudolfswerth.

(Priesterweihe.) Heute morgens 7 Uhr hat der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Missia in der Domkirche zwölf Alumen die Priesterweihe ertheilt.

(Sanitäres.) Der Sommer fängt allmählich an, sich geltend zu machen. Die üblen Folgen der Hitze können nur durch die genaueste Durchführung der sanitären Vorschriften abgewendet, besser gesagt, gemildert werden. Feuer ist dies umso nothwendiger, da die Cholera bereits vor unserer Thüre steht und die Inzidenz in Sachen der Reinlichkeit — denn um diese handelt es sich doch in erster Reihe — sich doppelt rächen könnte. Leider kann durchaus nicht gesagt werden, daß in unserer Stadt sich in diesem Punkte alles so verhält, wie es sein sollte. In gar vielen Häusern herrschen desolade Zustände. Infolge dessen hat sich der städtische Magistrat veranlaßt gesehen, behufs Constatierung der sanitären Uebelstände in den einzelnen Häusern Sanitäts-Commissionen ins Leben zu rufen. Wie uns mitgetheilt wird, sind vier Commissionen, bestehend aus Magistratsbeamten, städtischen Aerzten und Bezirksvorstehern, gebildet worden. Die Sanitäts-Commissionen haben ihre Thätigkeit bereits begonnen. Diese Maßregel verdient gewiß alle Anerkennung, nur würden wir wünschen, daß — Hand in Hand mit derselben — auch der Bau des Cholera-Notzspitals, welcher auf freiem Felde hinter St. Christoph vor Wochen schon in Angriff genommen wurde, beschleunigt werden möchte.

(Heimatische Kunst.) In der Auslage des Herrn Kollmann auf dem Hauptplatze ist ein großes Gemälde: „Die Grablegung Christi“, unseres heimatischen Künstlers Herrn Josef Petrovšek ausgestellt. Es ist dies eine Copie des im Pariser Louvre befindlichen Originals des berühmten spanischen Künstlers Ribera. Die gelungene Copie legt Zeugnis dafür ab, daß unser jugendlicher Künstler seinen Pariser Aufenthalt gut ausgenützt und in den Ateliers der bekannten französischen Meister Jules Besebre und Boulanger eine gute Schule genossen hat.

(Aus der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain.) In der jüngsten Sitzung des Centralcomités der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain wurde u. a. auch über die Verwendung der Staatssubvention für Landwirtschaft im Betrage von 200 fl. verhandelt. Pfarrer Mesar aus Bocheiner-Feistritz erklärte, daß eine praktische Belehrung über die Käsebereitung den oberkrainischen Käseproducenten am meisten noththue, und

Weite, als wollten sie nach irgend einem theuren Gegenstande suchen.

Beatrice gab ihrem Pferde die Sporen und ritt davon.

Mancher bewundernde Blick traf die schöne junge Reiterin, so sehr aber auch der Groom daran gewöhnt war, daß Lady Carrs Erscheinen überall Aufsehen hervorrief, so befremdete es ihn doch nicht wenig, daß, als Lady Carr gerade durch eine der Reitalleen des Hydeparks ritt, ein Mann, welcher aus einer Seitenallee in dieselbe einbog, wie festgebannt stehen blieb, unfähig, den Blick hinwegzuwenden von der lieblichen Gestalt.

„Sieht wie ein Künstler aus, der fremde Herr! Kein Wunder, wenn unsere Lady ihm gefällt!“ sprach der Groom vor sich hin.

Inzwischen gieng auch der Fremde langsamen Schrittes seiner Wege, trübten Gedanken nachhängend.

„Wohl und glücklich!“ dachte er, sich der Worte erinnernd, welche man am verflossenen Abend mit Bezug auf Beatrice Carr in einer Gesellschaft ausgesprochen. „Wohl und glücklich mit diesem Ausdruck in den dunklen Augen? Wenn sie mein Weib wäre, so würde sie nicht so aussehen!“

Die erste Wiederbegegnung.

„Es ist gut, Desiree, Sie können gehen!“

„Zu Befehl, Mylady!“

Lady Bertha Eastwell wendete sich vom Spiegel ab, während ihre Jose das Gemach verlassen, und trat mit seltsamem Lächeln auf den Lippen in die Mitte des Zimmers.

Bertha war als Frau hübscher, wie sie als Mädchen gewesen war. Jedoch der Schönheit ihrer Züge geschah wesentlicher Abbruch durch den stets unzufriedenen Ausdruck derselben, durch das satyrische Lächeln, welches nur zu häufig ihre Lippen umspielte.

Sie haßte Beatrice jetzt noch leidenschaftlicher, als in der Vergangenheit.

Damals war sie nur eine arme Verwandte im Hause ihres Oheims gewesen, jetzt war sie eine vornehme Dame, welche vermöge ihrer Schönheit und ihres Reichthums das große Wort führte.

Bertha's Gatte nahm in der aristokratischen Rangscala zwar eine höhere Stellung ein, aber die Beatrice zugeborene Geldmittel waren weit größer. Sie hätte das Geld mit vollen Händen hinauswerfen können, und Sir Henry würde nie ein Wort der Widerrede gefunden haben.

Und wie schön sie war!

Als vor einem Jahre Bertha als Neuvermählte nach London gekommen war, hatte sie innerlich bei dem Gedanken gejubelt, die verhasste Cousine in den Schatten zu stellen. Doch man bewunderte sie zwar, Beatrice aber blieb die Königin der Salons.

Bertha griff nach ihrem Fächer und begab sich nach dem in dem unteren Stockwerk gelegenen Empfangssaal, in welchem Lord Eastwell, ein schwächliches, kleines Männchen, das sich nicht wenig vor seiner Frau fürchtete, sie erwartete.

Die Seele von dämonischem Triumph erfüllt, sah Bertha den Ereignissen dieses Abends entgegen.

Viele der Eingeladenen waren schon zugegen, als Beatrice und der Freiherr den Salon betraten.

(Fortsetzung folgt.)

stellte den Antrag, die Landwirtschafts-Gesellschaft möge mit Genehmigung des k. k. Ackerbauministeriums entweder aus Tirol oder aus der Schweiz einen Lehrer bestellen, welcher den oberösterreichischen Producenten eine praktische Anleitung zur Käsebereitung geben würde. Der Antrag wurde angenommen und der Secretär der Gesellschaft beauftragt, den diesbezüglichen Bericht dem Ministerium zu unterbreiten.

— (Schulnachrichten.) Wie wir einem von der Direction der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt in Raibach uns freundlichst zur Verfügung gestellten Berichte entnehmen, zählte diese Lehranstalt am Schlusse des abgelaufenen Schuljahres in vier Jahrgängen 63 Zöglinge. Das Prüfungsergebnis ist ein günstiges zu nennen, da nur drei Zöglinge als nicht geeignet zum Aufsteigen in den nächsthöheren Jahrgang befunden wurden. Der diesjährigen Reifeprüfung unterzogen sich dreizehn Candidaten des vierten Jahrganges, zwei Candidaten, welche im vorigen Jahre auf ein Jahr reprobiert wurden, und zwei Externe. Von den Candidaten des vierten Jahrganges wurde einer auf ein Jahr, einer auf zwei Monate reprobiert. Die beiden im vorigen Jahre reprobierten Zöglinge wurden wieder auf zwei Monate reprobiert. Die beiden Externen erhielten Zeugnisse der Reife. — Die mit der Lehrer-Bildungsanstalt verbundene Uebungsschule wurde von 129 Schülern und 124 Schülerinnen besucht. — Die k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt umfasste in zwei Jahrgängen (im ersten und dritten) 62 Zöglinge, von welchen vier als nicht geeignet zum Aufsteigen in den nächsthöheren Jahrgang erklärt wurden. Der Befähigungsprüfung als Kindergärtnerinnen unterzogen sich zehn Candidatinnen; alle erhielten die Befähigungszeugnisse. Am 13. und 14. Juli waren die weiblichen Handarbeiten der Zöglinge und Schülerinnen ausgestellt. Die Ausstellung war sehr zahlreich besucht. Auch der Herr Landespräsident Baron Winkler und die Frau Baronin Winkler beehrten die Ausstellung mit ihrem Besuche.

— (Verschollen.) Wie aus Klagenfurt berichtet wird, ist das Mitglied des dortigen Ruderclubs »Nautilus«, Fabrikant Leber, seit vorigem Donnerstag abgänglich. Sein Boot wurde bei Voretto gefunden. Leber ist wahrscheinlich im Wörther See verunglückt.

— (Cholera-Nachrichten.) Wie aus Triest berichtet wird, verließen in den letzten 14 Tagen 22 000 Personen Triest. Um die in dieser Jahreszeit gefährliche Anhäufung in den Kasernen zu vermeiden, wird ein Theil der Truppen dislociert und in Interims-Kasernen untergebracht; der größte Theil wird in Zeltlagern bivouacieren. Die Zollgrenzposten wurden angewiesen, alle aus Italien kommenden Reisenden sowie Gepäck auf das genaueste ärztlich untersuchen zu lassen. Der Verkehr ist durch diese Maßnahme insofern stark gehemmt, als für die ärztliche Untersuchung in jeder Station nur eine Tagesstunde bestimmt ist, so daß zu einer anderen Tageszeit niemand die Grenze hervortritt überschreiten darf. — In Triest wurden gestern 6 Erkrankungen und 3 Todesfälle zur Anzeige gebracht; ein Fall betrifft den in Contovello wohnenden Bauer Johann Stoka, der aus Furcht vor ärztlicher Behandlung eine Selbstcur versucht hatte und von der Commission bereits todt angetroffen wurde. — In Fiume wurden in den letzten 24 Stunden fünf Erkrankungen und drei Todesfälle constatirt.

— (Unbestellbare Briefe.) Seit 15. Juli erliegen beim hiesigen k. k. Postamt nachstehende unanbringliche Briefpostsendungen, über welche die Aufgeber verfügen wollen, und zwar: Graf Gallenberg in Prag; Mathias Kastelic in Großlajsch, Theresie Matschek in St. Veit bei Wien; Franz Laus in Salloch; Margareth Kauscher in Wien; Martin Lauric in Graz; Bolini in Capodistria; Leopold Wagenegg in Wartberg; Paolo Scavor in Pola; Johanna Krasovith in Unterschischka; Franz Pautar in Böckermarkt; Johann Seunig in Soderisch; Matteo Gracic in Wien; Maria Svetina in ?; Ernestine Jules in Wien; Anna Janecic in Triest; August Jhnel in Mährisch-Feistritz; Ricardo Munari in Krainburg; Wenzel Simenit in Sabolic; Luigia Beinsa in Borgho-val-biona; Lina Willich in Alexandria; Antonutti in Udine; Lukas Bernik in Wien; Mathias Janecic in Dervent; Andreas Sakara in Sexten; Paula Langer in ?; Florian Seelan in Moosburg; Matthäus Lampic in Salgo Tarjan; Martin Mirt in Graz; Mathias Potataj in Wien; Graf Alfred von Paar in Wien; Franz Rusjan in Zara; Nidel in Venedig; Sretenovic in Milanovac; Florian Schullin in Bad Lüsser; Marie Uršic in Radmannsdorf; Josef Boroznjak in Triest; Franz Herzog in Krainburg; Josefa Husatic in Korenica; Marie Kotnik in Oberfels; Jeannette Maruscka in Wien; Ignaz Magos in Morosoba; Palme in Lustthal; Anton Per in Rudolfswert; Polita in Klagenfurt; Felix Potocnik in Wien; Andreas Prusiner in Toblach; Michael Potocnik in Klagenfurt; Reucheld in Dresden; Franz Starmann in Grusevac; Franz Balencic in Graz; Johann Huber in Leoben; Better in Triest; Pietro Battigollo in Sissef; Franz Cuden in Tarvis und Jeannette Drobinec in Lüsser.

Kunst und Literatur.

— (Gedichte von J. Tandler.) Die Dichter werden zu dichten nimmer müd. Wieder liegt ein Bändchen gesammelter Poesien vor uns. J. Tandler (Pseudonym »Florus Retland«) läßt seine Gedichte im Verlage von Karl Konegen zu Wien in zweiter, vermehrter Auflage erscheinen und widmet sie seinen Freunden, zu denen jedermann zu rechnen sein wird, welcher diese anspruchslosen, aber von echter Empfindung und gewandtem Ausbrude zeugenden Gedichte liest. J. Tandler, der in seines Lebens Spätherbsttagen steht, weiß selbst, daß er kein himmelstürmender Titan ist, wenn er es auch gerne sein möchte.

«Mein Lied! Ich wollt, es wäre ein Gebot,
Das leuchtend in des Blüthes Glammerschiff,
Vom hohen Sinai donnernd niederbröht
Und tief der Völker reu'ge Herzen trifft.
So aber ist's ein leises Flüstern bloß
Des Wiederhalls, der in der Harfe bebt,
Wenn durch die Tempelhallen, frei und groß,
Das hohe Lied der Auserwählten schwebt.»

Die Selbstbescheidung und Selbsterkenntnis nimmt uns für den Dichter ein. Er bietet uns Naturbilder, Liebeslieder, erzählende Gedichte.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Raib. Zeitung.

Salzburg, 20. Juli. Um 11 Uhr vormittags reiste der deutsche Kaiser nach Gastein ab. Der Kaiser wurde vom Prinzenpaar Wilhelm zum Bahnhofe begleitet, woselbst die Notabilitäten zur Abschieds-Auswartung sich einfanden. Die Abfahrt des Zuges erfolgte unter Hochrufen des Publicums. Das Prinzenpaar Wilhelm kehrte hierauf ins Hotel zurück.

Gastein, 20. Juli. Der deutsche Kaiser ist wohlbehalten hier eingetroffen und wurde von den Bewohnern wärmstens begrüßt.

Triest, 20. Juli. Von gestern mittags bis heute mittags sind 6 Erkrankungen und 3 Todesfälle von Cholera vorgekommen.

Fiume, 20. Juli. In den letzten 24 Stunden wurden hier 5 Erkrankungen- und 3 Todesfälle infolge von Cholera constatirt.

Misch, 20. Juli. Die Stupichtina wählte heute mehrere Ausschüsse, und zwar den Adress-, den Legislations-, den Petitions- und den Finanzausschuß. Der Adressausschuß zählt 15, die übrigen zählen je neun Mitglieder, und wurden infolge eines Compromisses in jeden Ausschuss auch je drei Oppositionelle gewählt. Demnach zählt jeder der drei letzt erwähnten Ausschüsse sechs regierungsfreundliche und drei oppositionelle Mitglieder.

London, 20. Juli. Der heute nachmittags abgehaltene Ministerrath beschloß den sofortigen Rücktritt des Cabinets.

London, 20. Juli. Nachdem das Cabinet heute seinen Rücktritt endgiltig beschlossen hat, fährt Gladstone morgen zur Königin, um Salisbury als künftigen Cabinetchef zu empfehlen.

Newyork, 20. Juli. Privatmeldungen aus Matamoros berichten über einen Zusammenstoß zwischen einer kleinen Schar Aufständischer mit einer Abtheilung Truppen, wobei die Aufständischen starke Verluste erlitten. Mehrere auf amerikanisches Gebiet geflüchtete Aufständische wurden gefangen genommen und erschossen.

Volkswirtschaftliches.

Rudolfswert, 19. Juli. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen per Hektoliter	7	58	Eier pr. Stück	—	2
Korn	6	2	Milch pr. Liter	—	8
Gerste	—	—	Rindfleisch pr. Kilo	—	48
Hafer	2	93	Kalbsteisch	—	48
Halbfrucht	6	2	Schweinefleisch	—	—
Heiden	4	6	Schäpffleisch	—	—
Hirse	5	86	Hähnchen pr. Stück	—	25
Kulturz.	4	55	Lauben	—	20
Erdäpfel pr. Meter-Ctr.	2	40	Hen pr. 100 Kilo	—	—
Linfen pr. Hektoliter	—	—	Stroh 100	—	—
Erbfen	—	—	Holz, hartes, pr. Cubit-Meter	3	25
Fisolen	—	—	Holz, weiches, pr. Cubit-Meter	—	—
Rindschmalz pr. Kilo	—	80	Wein, roth, pr. Hektolit.	16	—
Schweinefchmalz	—	80	Wein, weißer,	10	—
Speck, frisch,	—	—			
Speck, geräuchert,	—	80			

Angekommene Fremde.

Am 19. Juli.

Hotel Stadt Wien. Strem, Accidengarde-Mittmeister; Bellina, Gaselböck, Neubauer, Löwy, Horwig, Müller, Böck und Weinberger, Kaufleute, Wien. — Putik, k. k. Forstassistent, Gusswerk bei Mariazell. — von Advornoth, k. k. Hauptmann, Graz. — Perlo Jema, Private, Böckermarkt. — Perlo, k. k. Bezirksrichter, Seisenberg. — Hertaus, k. k. Oberpost-Director; Levi, Privatier, sammt Frau, und Ruffi Elise, Private, Triest. — Ruffi, Privatier, Görz.

Hotel Elefant. Studic, Ingenieur, Bern. — Bengrof, Fabrikant; Weinberger und Kraumann, Reisende, Wien. — Hammer, Reisender, Saap. — Faber, Forstmeister, Gottschee. — Starie, k. k. Gerichtsadjunct, sammt Frau, Littai. — Stidl Helene, Regimentsarztes-Gattin, sammt Familie; Manzoni und Bartoletti, Privatiers, sammt Familien, Triest. — Riboli, Privatier, sammt Familie, Fiume. — Mahoritsch, k. k. Strafanstalts-Director, Capodistria.

Hotel Bairischer Hof. Marinič, Westpfister, Görz. — Velizig, Westpfister, Klagenfurt. Gasthof Südbahnhof. Eberhart, Privatier, Cortina. — Eder, Mechaniker, Fiume.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Erath, Kolset und Mahoritsch, Besitzer, Rasthaus. — Hocevar, Privatier, St. Marein. — Blagne, Privatier, St. Georgen. — Leostil, Privatier, Oberlaibach. — Herborn, Schullehrer, Sessana. Gasthof Sternwarte. Bilek und Müller, Besitzer, Tschernembl. — Knez, Beamter, Stein.

Verstorbene.

Den 17. Juli. Martin Ambroz, Knecht, 51 J., Ruhthal 11, Darmtuberculo.

Den 18. Juli. Francisca Pavset, Kellnerstochter, 4 J., Polanastraße 55, Scharlach. — Johanna Paučic, Amtsdieners-Gattin, 64 J., Petersstraße 40, Darmtuberculo.

Den 19. Juli. Elisabeth Stanzer, Brieftägers-Tochter, 35 J., Wienerstraße 35, Lungentuberculo. — Maria Rania, Stadarme, 82 J., Karstädterstraße 7, Durchfall. — Franz Schulz, Handelsagent, 26 J., Petersstraße 9, Lungentuberculo.

Im Spitale:

Den 17. Juli. Margarethe Birand, Inwohnerin, 70 J. Tom. hepatis.

Meteorologische Beobachtungen in Raibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0 C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Nacht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
20.	7 U. Mg.	739,19	20,0	ND. schwach	heiter	
	2 » N.	738,89	30,0	D. schwach	heiter	0,00
	9 » Ab.	739,95	21,2	windstill	heiter	

Trockene, heiße Witterung anhaltend, wolkenloser Tag, fast windstill. Das Tagesmittel der Wärme 23,7°, um 4,3° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Die Macht der Gewohnheit

Ist beim Menschen eine außerordentlich große, weshalb es nur sehr schwer gelingt, dieselbe zu brechen. Trotzdem rathen wir allen denjenigen, welche seither bei habitueller Verstopfung, Hämorrhoidalbeschwerden u. eröffnende Mittel, wie Ababarber, Bittersalz, Sulzberger Tropfen u., anwendeten, sich zu einem Versuche mit den bekannten Apotheker R. Brandts Schweizerpillen zu entschließen, derselbe wird sicher zu aller Zufriedenheit ausfallen und beweisen, daß die Schweizerpillen das beste von allen Abführmitteln sind. Man versichere sich stets, daß jede Schachtel Apotheker R. Brandts Schweizerpillen (erhältlich a Schachtel 70 kr. in den Apotheken) ein weißes Kreuz in rothem Feld und den Namenszug R. Brandts trägt, und weise alle anders verpackten zurück. (2673)

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unseren innigstgeliebten, unermesslichen Sohn, beziehungsweise Bruder und Schwager, den Herrn

Franz Schulz

Handlungs-Agent

nach langem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, heute um 7 Uhr abends in seinem 27. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzuweisen.

Das Begräbniß findet Mittwoch, den 21. d. M., um 6 Uhr nachmittags vom Trauerhause Petersstraße Nr. 9 aus statt.

Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarrkirche zu Maria Verkündigung gelesen werden. Der theure Verbliebene wird dem frommen Andenken aller Freunde und Bekannten empfohlen.

Raibach am 19. Juli 1886.

Anna Schulz, Mutter. — Karoline Njegoban geb. Schulz, Schwester. — Johann Njegoban, k. k. Gendarmerie-Oberlieutenant in Bosnien, Schwager.

Beerdigungsanstalt des Franz Döberst.

(49) 48—29

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reinsten alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.
Maßstab 1:75 000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.
Hg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Raibach.

(2861—2) Nr. 4301.

Bekanntmachung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Littai wird im Nachhange zum diesgerichtlichen Edicte vom 14. Juni 1886, Z. 3881, bekannt gemacht:

Es sei der Tabulargläubigerin Meta Robavsz, resp. deren unbekannten Erben und Rechtsnachfolgern, der k. k. Notar Herr Lucas Svetec in Littai zum Curator ad actum bestellt und ihm der Realfeilbietungs-Beschaid vom 14. Juni 1886, Z. 3881, zugestellt worden.

k. k. Bezirksgericht Littai, am 6. Juli 1886.